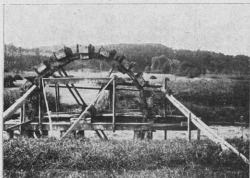


Verfalle und allmählichen Verschwinden gelegt zu haben. Da die Wiesenträder entgegen den Rednigrädern auch den Winter über im Wasser verbleiben — natürlich stillstehend — sind sie dem kräftigen Stöße der Hochwasserwoge im Frühjahr schutzlos preisgegeben und erleiden dadurch in der Regel mehr oder minder starke Beschädigungen. Zwar gefriert der Fluß infolge seines raschen Laufes nur selten zu ¹⁾ und deshalb waren die Wiesentmühlen in sehr strengen Wintern seit alters weit aus der Umgebung her von Leuten besucht, die infolge der in Eisesbanden liegenden heimischen Mühlen nicht mahlen konnten²⁾. Allein der Frost wirkte an dem rissig gewordenen Holze der Wasserschöpfräder oft in anderer Weise zerstörend, wenn sie auch dem Eisstoße wahrscheinlich nur höchst selten ausgesetzt waren. Heute treffen wir Wasserräder im Wiesentflusse nur noch auf der Laufftrecke Stempfermühle-Preßfeld, in der Nähe der Orte Rüssenbach, Ebermannstadt und



Wasserschöpfrad im Main bei Pölg
Phot. Würhan, Kainbach 1916

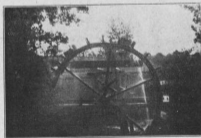
Muggendorf. Das Schöpfrad unmittelbar am Ostausgange von Ebermannstadt links der Wiesentbrücke dient nicht zur Wiesengewässerung, sondern leitet Wasser in die Stadt. Wiesentaufwärts, links der neuen Bahnlinie nach Heiligenstadt, steht noch ein ein- und ein doppelkränziges Rad. Hinweisen möchte ich ferner auf das an der Baumsfurter Mühle und jenes beim Elektrizitätswerk Muggendorf. Dieses besitzt Schöpfbehälter aus Metall, während es sonst aus Holz gebaut ist und gehört einem Landwirt in Wohlmannsgesees. Zwischen der Stempfer- und der Sachsenmühle stand bis zum großen Februar-Hochwasser des Jahres 1909 auch ein Schöpfrad. Es gehörte einem Bauern in Leusdorf. Infolge der bereits

¹⁾ Vgl. J. Heller, Muggendorf und seine Umgebungen oder die fränkische Schweiz. Bamberg 1829, S. 198.

²⁾ Vgl. J. G. Frisch, Des Edlen Dernbachischen Mann-Flusses Ursprung, Fortlauf und Ausgang. Handschrift der K. Bibliothek in Bamberg, 1683, S. 66.

früher erwähnten Gewohnheit der Besitzer von Wiesenträdern, diese während der Winterszeit im Wasser zu belassen, müssen begreiflicherweise die hölzernen Räder allmählich zugrunde gehen. Ein stärkeres Hochwasser genügt, wie der vorliegende Fall beweist, um sie aus der Landschaft verschwinden zu lassen. Im Dezember 1914 stand von dem zuletzt genannten Rade nur noch die Radstätt. Auch oberhalb der bekannten Einzelsiedelung Doos wurden zwei solche Räder anfangs der neunziger Jahre des vorigen Säkulums von einer Frühjahrsübersflutung mit fortgerissen. In der Gegend von Waischenfeld lief eines an der Hammermühle. Auch dieses ging infolge von Altersschwäche (1871) ein. Sein Besitzer wohnte in Breitenlesau. Es war ein Doppelschöpfrad und im Gange der Zeiten so heruntergekommen, daß es schließlich bloß noch zwei Schaufeln sein eigen nannte. Daher drehte es sich nur äußerst langsam und schwerfällig, blieb mitunter stehen und sang und knarzte, wie der Volksmund erzählt: „Soll i denn no amol rum? Soll i denn no amol rum?“ bis es von den Buben der Gegend vollends gertrümmert wurde.

Nehmen wir nun von der Wiesent Abschied und begeben wir uns in das obere Maingebiet, in die Gegend des Schlosses Steinenhausen. Kurz nach dem Zusammenflusse des Roten und des Weißen Mains dreht sich in den vereinigten Wassern ein altes Schöpfrad. Es bewässert die Pölzer Wiesen, die zu dem nördlich von Steinenhausen gelegenen Schloß Wernstein gehören. In geringem Abstände von dem genannten Rade befindet sich ein zweites. Es gehört einem Bauern in Pölz. Ein heute nicht mehr vorhandenes Rad zur Wiesendewässerung an der Mainvereinigung bei Steinenhausen war im Jahre 1616 von Forchheim aus eingeführt worden. Es unterschied sich von den oben bezeichneten zwei Pölzer



Wasserschöpfrad im Roten Main zwischen Neuenreuth und Langenhadt

Phot. Franz Plarr Schmidt, Neudorfsteilfeld 1916

Rädern hinsichtlich seines Baues, ein Umstand, der den Schluß zuläßt, daß es älter als diese beiden war. Denn wären die Pölzer Räder schon vor dem Steinenhausener in Betrieb gewesen, so hätte man wohl sie als Muster genommen und nicht nötig gehabt, ein Forchheimer Modell einzuführen. Durch die Besitzer von Steinenhausen sind vermutlich auch die heute noch zwischen Zettlitz und Drossenfeld im Roten Main laufenden Wasserräder ins Leben gerufen worden. Bezüg-

lich des oben bereits als verschwunden bezeichneten, im Jahre 1616 errichteten Rades bin ich in der Lage den „Ufford“ mitzuteilen, der „zwischen Friedrich Wilhelm von Guttentberg zum Steinhaus uff. Bamb. Nat,